



**Liebe Leserin,  
lieber Leser,**

unsere Universität blickt in diesem Jahr auf ihr 75-jähriges Bestehen zurück. Das Leitwort „Ut omnes unum sint – Dass alle eins seien“, unter dem die JGU feierlich wiedereröffnet wurde, zeichnet sie bis heute aus: Die Universität als Gemeinschaft der Forschenden, Lehrenden und Lernenden tatsächlich zu leben, gehört zu unserem Selbstverständnis.

Ein Blick in die Universitätsgeschichte zeigt, dass die JGU von Beginn an ein Lichtblick in dunklen Zeiten war. Die Wiedereröffnung im Jahr 1946, nur ein Jahr nach Kriegsende, hatte eine wegweisende Bedeutung und eine weitreichende Wirkung für die vom Krieg fast völlig zerstörte Stadt Mainz. So sprach die Öffentlichkeit schon bald von einem „Mainzer Wunder“. Und 75 Jahre später schenkt ein anderes „Wunder von Mainz“, der von den beiden JGU-Kollegen Özlem Türeci und Uğur Şahin entwickelte Corona-Impfstoff, den Menschen auf der ganzen Welt Hoffnung im Kampf gegen das Coronavirus.

Wir sind zuversichtlich, im kommenden Wintersemester – zumindest teilweise – den Präsenzlehrebetrieb wieder aufnehmen und nach und nach auch zum „analogen“ Leben mit Konzerten, Vorträgen und anderen Veranstaltungen zurückkehren zu können.

Auf die Wiederbegegnung mit Ihnen allen freue ich mich sehr und wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre dieser Ausgabe von „Fördern & Stiften“.

Ihr  
Professor Dr. Georg Krausch  
Präsident der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

## Stifterehepaar Göbel gründet erneut eine Stiftung an der JGU

Unter dem Dach der Johannes Gutenberg-Universitätsstiftung wurde die Dres. Göbel Klima-Stiftung gegründet



Das Stifterehepaar Dr. Elke Göbel und Dr. Rainer Göbel möchte mit seinem erneuten Engagement insbesondere die Klima-Forschung an der JGU einschließlich des wissenschaftlichen Nachwuchses in diesem Bereich fördern. „Die Stiftung hat einen gesellschaftlich hochrelevanten inhaltlichen Fokus, der wissenschaftlich interdisziplinär ausgerichtet und in internationale Zusammenhänge eingebettet ist“, sagte Präsident Prof. Dr. Georg Krausch anlässlich der Stiftungsgründung. „Wir freuen uns daher sehr über die thematische Zielsetzung dieses stifterischen Engagements. Denn an der JGU lassen sich in diesem Kontext Bezüge zu allen naturwissenschaftlichen und weiteren Fachbereichen, insbesondere aber zum Institut für Physik der Atmosphäre und zum Geographischen Institut herstellen.“

Dr. Elke Göbel und Dr. Rainer Göbel sind Alumna bzw. Alumnus der JGU und ihrer Alma Mater seit Jahrzehnten eng verbunden. Im Jahr 2017 hatten sie bereits die

(v.l.) Prof. Dr. Georg Krausch, Präsident der JGU, Dr. Rainer Göbel, Dr. Elke Göbel, Dr. Kristina Pfarr, Geschäftsführerin der JGU-Stiftung, und Dr. Ullrich Fechner, Vorstandsvorsitzender der JGU-Stiftung.

„Dres. Elke und Rainer-Göbel-Stiftung“ gegründet, die am Fachbereich Physik, Mathematik und Informatik der JGU fördert und damit ihrer eigenen Wissenschaftsdisziplin (Physik) nahesteht.

Ein besonderes Anliegen des Mainzer Stifterehepaars ist es, die Tätigkeit und die Projekte der Dres. Göbel Klima-Stiftung aktiv zu begleiten. Nicht zuletzt aus diesem Grund hat es sich – wie schon bei seiner ersten Stiftungsgründung 2017 – zur Errichtung einer reinen Verbrauchsstiftung entschlossen. Verbrauchsstiftungen können nicht nur aus den Erträgen des Stiftungskapitals fördern, sondern dürfen unter bestimmten Voraussetzungen auch ihr Kapital nach und nach aufzehren – angesichts der aktuellen zinspolitischen Lage eine gute Möglichkeit, stifterisches Engagement effizient zu gestalten.

# Im Fokus: Reform des Stiftungsrechts

## Vereinheitlichung, Flexibilisierung und Transparenz

Seit Jahren wird eine Reform des Stiftungsrechts in Deutschland gefordert. Insbesondere das Nebeneinander von bundes- und landesrechtlichen Vorschriften führt zu Rechtsunsicherheit und Streitfragen, denn die Anwendung des Stiftungsrechts stellt sich je nach zuständiger Aufsichtsbehörde zum Teil unterschiedlich dar.

Im Koalitionsvertrag wurde die Reform des geltenden Stiftungsrechts als Ziel für die laufende Legislaturperiode festgeschrieben. Am 24. Juni 2021 hat der Bundestag die Reform schließlich beschlossen.

### Bundeseinheitliche Regeln

Das gesamte Stiftungszivilrecht soll künftig einheitlich und abschließend im Bürgerlichen Gesetzbuch geregelt werden. Ausdrücklich festgeschrieben wird im BGB auch die Maßgeblichkeit des Stifterwillens für das Handeln der Stiftungsorgane und das Verwaltungshandeln der Stiftungsbehörden.

### Flexibilisierung

Vor allem kleinere Stiftungen mit einem Kapital von unter 1 Mio. Euro (dazu zählen aktuell rund zwei Drittel der deutschen Stiftungen) werden künftig von etwas flexibleren Rahmenbedingungen und Gestaltungsmöglichkeiten profitieren: So wird die Umwandlung einer „Ewigkeitsstiftung“ in eine Verbrauchsstiftung vor allem dann möglich, wenn keine ausreichenden Erträge für eine nachhaltige Erfüllung des Stiftungszwecks mehr vorliegen und keine Zuwendungen zu erwarten sind.

Die „Zulegung“ (eine Stiftung überträgt ihr gesamtes Stiftungsvermögen auf eine übernehmende Stiftung) und die „Zusammenlegung“ (mindestens zwei Stiftungen werden durch Errichtung einer neuen Stiftung und Übertragung des jeweiligen Stiftungsvermögens auf die neue übernehmende Stiftung zusammengelegt) waren bisher als besondere Formen der Auflösung und Aufhebung von Stiftungen geregelt und werden nun als eigenständige Verfahren zur Vermögensübertragung zwischen Stiftungen unter bestimmten Voraussetzungen ausgestaltet und vereinfacht.

Festgeschrieben wird künftig auch, dass Umschichtungsgewinne (z. B. durch Verkauf von Fondsanteilen, die im Wert gestiegen sind), auch für die Verwirklichung des Stiftungszwecks eingesetzt werden dürfen, sofern die Satzung nichts anderes bestimmt und das Stiftungskapital erhalten bleibt.

### „Business Judgement Rule“

Die sog. Business Judgement Rule gibt den Stiftungsorganen mehr Sicherheit und schützt vor unangemessener Haftung, vor allem bei der Wahl der Vermögensanlagen: Wer sorgfältig handelt, ausreichend Informationen einholt, gesetzliche und satzungsmäßige Vorgaben beachtet und dies dokumentiert, haftet nicht für eventuelle negative Folgen getroffener Entscheidungen.

### Einführung des Stiftungsregisters

Für Stiftungen gibt es bislang kein Register mit sog. Publizitätswirkung, sondern nur Stiftungsverzeichnisse, die bei den jeweiligen Stiftungsbehörden der Länder geführt werden. Für Stiftungsvorstände ist daher eine Legitimation im Rechtsverkehr nur über behördliche Vertretungsbescheinigungen möglich, die stets aktuell ausgestellt werden müssen.

Die Einführung des Stiftungsregisters, das beim Bundesamt für Justiz geführt wird, schafft die gleiche Transparenz für Stiftungen, wie sie durch das Handelsregister und das Vereinsregister für Kaufleute und Vereine gewährleistet ist und erleichtert Stiftungen die Teilnahme am Rechtsverkehr.

Quellen: Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz und Bundesverband Deutscher Stiftungen

# Ernst-Wilhelm-Müller-Stiftung

## Selbstständige Stiftung zugunsten des Instituts für Ethnologie und Afrikastudien der JGU nimmt ihre Arbeit auf

Ernst Wilhelm Müller (1925–2013) war der Johannes Gutenberg-Universität über viele Jahre verbunden, zuerst als Student, Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter (1948–1958) und später, bis zu seiner Emeritierung, als hochschulpolitisch engagierter Professor für Ethnologie (1969–1986). Als Leiter des Instituts für Ethnologie und Afrikastudien setzte er sich tatkräftig für die Einrichtung der Jahn-Bibliothek für afrikanische Literaturen und des Archivs für die Musik Afrikas ein.

Der Förderung dieser beiden Einrichtungen sowie der Ethnografischen Studiensammlung galt auch sein letzter Wille: Mit seinem Testament vom 15. November 2013 errichtete er die Ernst-Wilhelm-Müller-Stiftung.

Die Ernst-Wilhelm-Müller-Stiftung nimmt nun nach Abschluss aller Formalitäten offiziell ihre Arbeit auf. Den Vorstand der Stiftung bilden Dr. Anna-Maria Brandstetter, Dr. Anja Oed und Dr. Hauke Dorsch.

Weitere Informationen:

<https://www.ifeas.uni-mainz.de/ewms/>

# JGU erhält Qualitätssiegel des BVDS

## Transparenz und Qualität in der Verwaltung von Treuhandstiftungen gewürdigt

Der JGU wurde am Tag der Stiftungen (1. Oktober 2020) das Qualitätssiegel für gute Treuhandstiftungsverwaltung des Bundesverbands Deutscher Stiftungen (BVDS) verliehen.

Das Siegel wird in der Regel für drei Jahre an Treuhänder verliehen. Die JGU ist eine von insgesamt 27 Organisationen bundesweit, die das Siegel tragen. Die symbolische Übergabe der Urkunde fand im Rahmen des digitalen Deutschen Stiftungstages am 8. Juni 2021 statt.

Die Kriterien für das Siegel basieren auf den Grundsätzen guter Verwaltung von Treuhandstiftungen, die 2012 vom Bundesverband Deutscher Stiftungen verabschiedet wurden. Über die Zuerkennung entscheidet ein unabhängiger Vergabeausschuss aus



Fachleuten mit besonderer Expertise in den Bereichen Recht, Wirtschaftsprüfung, Rechnungslegung, Vermögensbewirtschaftung und Treuhandstiftungsverwaltung.

Eike von Oppeln-Bronikowski, Geschäftsführender Direktor des Vergabeausschusses, betont die Signalwirkung, die von den Siegelträgern ausgeht: „Das Qualitätssiegel für gute Treuhandstiftungsverwaltung gibt den Gründerinnen und Gründern von Treuhandstiftungen Gewissheit, dass ihre Stiftung professionell, transparent und verantwortungsvoll verwaltet wird. Die mittlerweile 27 ausgezeichneten Siegelträger sind Leuchttürme in der Treuhandstiftungsverwaltung und sorgen für mehr Qualität im Sektor.“

# Neu auf dem Gutenberg-Campus

Mehrere Kunstwerke exponieren die Standorte Universitätsbibliothek Mainz und Georg Forster-Gebäude: der Büchersessel „Dem ungelesenen Buche“ von Liesel Metten und der großformatige Fassaden-Print des Gemäldes „Wovon wir träumen“ von Silvia Willkens, jeweils gestiftet von Prof. Dr. Elisabeth Gateff. Das Originalgemälde aus dem Jahr 2016, das dem Print zugrunde liegt, wurde der JGU durch Heidrun Feine ebenfalls gestiftet und ist in der Universitätsbibliothek Mainz zu sehen. Im September 2020 fand aus diesem Anlass ein kleiner „Kunstrundgang“ auf dem Campus statt, eine willkommene Gelegenheit für alle Gäste zu einem (corona-gerechten) Zusammentreffen im Außenbereich. „Wir danken den Künstlerinnen und Stifterinnen sehr für diese herausragenden Arbeiten“, sagte Präsident Prof. Dr. Georg Krausch in seiner Ansprache. „Die Kunstwerke, weit mehr als Dekor, reflektieren vor allem auch den Standort und seine Funktion.“

Der Botanische Garten hat einen imposanten Rosenpavillon im Stil eines viktorianischen Gewächshauses des 19. Jahrhunderts erhalten, ein Geschenk des Gonsenheimers Rüdiger Lauterbach, der seit langem ein großer Freund des Botanischen Gartens ist. „Das Rosarium ist der ideale Platz für den Pavillon, so der Stifter. „Mit dem Pavillon möchte ich an diesem außergewöhnlichen Ort etwas stiften, was mit dem Namen meiner Familie verbunden bleiben soll.“ Die

offizielle Einweihung des Rosenpavillons wird noch stattfinden.

Auch die 2019 neu gegründete Stiftung Botanischer Garten Mainz hat mit einem ersten Projekt zur Aufwertung des Gartens beigetragen: Seit dem vergangenen Jahr befindet sich am Rand des Veranstaltungsbereichs ein „offener Bücherschrank“, eine Pflanzen- und Gartenbibliothek zum Lesen und Tauschen für alle Besucherinnen und Besucher.

Halten Sie doch bei einem Campus-Spaziergang einmal Ausschau nach den „Neuzugängen“ – der Büchersessel lädt übrigens auch zum Platznehmen ein!



Stifterin Sylvia-Maria Kinder und Beiratsmitglied Albert Höning am neuen Bücherschrank im Botanischen Garten



Stifterin Heidrun Feine enthüllt die Stiftertafel am Originalgemälde „Wovon wir träumen“ in der UB



Stifterin Prof. Dr. Elisabeth Gateff und Künstlerin Silvia Willkens am Fassaden-Print des Gemäldes „Wovon wir träumen“



Der von Rüdiger Lauterbach gestiftete Rosenpavillon im Botanischen Garten der JGU



(v.l.) Präsident Prof. Dr. Georg Krausch, Künstlerin Liesel Metten, Stifterin Prof. Dr. Elisabeth Gateff und Vizepräsident Prof. Dr. Stephan Jolie am Büchersessel „Dem ungelesenen Buche“ vor der UB



## 70 Jahre Freunde der Universität Mainz e.V.

### Drei Fragen an Helmut Rittgen

Die JGU feiert den 75. Jahrestag ihrer Wiedereröffnung – und die Freunde der Universität begehen den 70. Geburtstag ihres Vereins. Der Vorstandsvorsitzende Helmut Rittgen zieht Bilanz und beleuchtet die aktuelle Situation.

#### Welche Bedeutung hat Ihr Verein für die JGU?

Wir konnten unsere Universität im Laufe der letzten 70 Jahre in verschiedensten Bereichen unterstützen. Insgesamt brachten wir rund 9 Millionen Euro für die JGU auf. Sie flossen zum einen in Projekte wie die Schule des Sehens, die sich mit ihren Ausstellungen zu einem großartigen Schaufenster der Universität entwickelt hat. Oder in Initiativen wie das weniger bekannte interdisziplinäre Lernprojekt der Fachbereiche 08 – Physik, Mathematik und Informatik und 09 – Chemie, Pharmazie, Geographie und Geowissenschaften: Dieses digitale Angebot ermöglicht Schulen Zugang zu aufwendigen Versuchen. Es ist in Zeiten von Corona besonders relevant, und wir sind stolz darauf, dass es vom Deutschen Stifterverband als eine der 100 besten Ideen für die Zukunft des Bildungssystems gefördert wird.

Darüber hinaus unterstützen wir Barock Vokal an der Hochschule für Musik, wir geben Zuschüsse zu Konferenzen, Tagungen oder Konzerten. Und natürlich ist die Johannes

Gutenberg-Stiftungsprofessur zu nennen, die in diesem Jahr mit Bundespräsident a. D. Joachim Gauck prominent besetzt gewesen ist. Wir hatten uns entschlossen, die Vorlesungsreihe zum Thema „Demokratie in Frage“ digital stattfinden zu lassen, was zwar eine Herausforderung darstellte, aber auch eine Chance barg: Wir konnten so Publikum über unsere Region hinaus interessieren.

Sehr wichtig ist uns die Nachwuchsförderung, die wir stetig betreiben. Wir geben jedes Jahr 15.000 Euro für Forschungsförderpreise aus, hinzu kommen Auszeichnungen für künstlerischen Nachwuchs, Deutschland-Stipendien und vieles mehr.

#### Wie können Interessierte die Arbeit der Freunde unterstützen?

Sie können unserem Verein beitreten und auf diesem Weg bereits mit einem bescheidenen Beitrag helfen. Studierenden eröffnen wir sogar die Möglichkeit, mit einem ermäßigten Betrag oder über das Deutschland-Stipendium zwei Jahre kostenlos dabei zu sein, um uns kennen zu lernen.

Natürlich freuen wir uns auch über Spenden und ganz aktuell besonders über ein Vermächtnis von 800.000 Euro, das uns ein langjähriges Mitglied zukommen ließ: Von dieser beträchtlichen Summe gehen nach ihrem Wunsch 640.000 Euro in die Krebsforschung, in das Zentrum für Tumorerkrankungen unserer Universitätsmedizin, 160.000 Euro können wir für andere Projekte verwenden. Solche Zuwendungen sind ein Segen für unsere Arbeit.

#### Inwieweit beeinträchtigt die Pandemie Ihr Vereinsleben?

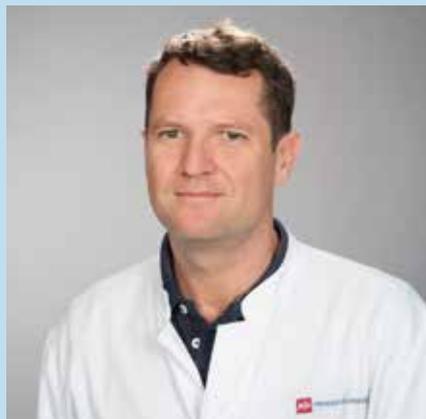
Wir können uns nicht physisch begegnen, das ist bedauerlich. Unsere Sonderveranstaltungen in der IHK und der Universitätsmedizin mussten ausfallen. Immerhin bieten wir unter anderem eine Konzertreihe im Livestream. Unsere Mitglieder – durchaus auch die älteren – sind erstaunlich aktiv auf digitalen Kanälen unterwegs und bleiben uns treu. Das freut mich. Doch natürlich ersetzt das nicht unsere Treffen. Ich hoffe, dass sich die Lage bald entspannt.

# Fördervolumen in Höhe von 650.000 Euro

**Freunde der Universität Mainz e. V.  
fördern Integrative Medizinische  
Onkologie am UCT Mainz**

Die Universitätsmedizin Mainz wird mit Fördermitteln des Vereins Freunde der Universität Mainz e. V. bei der Finanzierung der W3-Professur für Integrative Medizinische Onkologie unterstützt. Mit der Professur ist die Leitung des Universitären Centrums für Tumorerkrankungen (UCT Mainz) verbunden ist. Der Onkologe und Hämatologe Prof. Dr. Thomas Kindler hat am 1. Juli 2020 den Dienst in seiner neuen Funktion aufgenommen.

„Die Bereitstellung der Mittel bedeutet eine entscheidende Hilfe für den weiteren Ausbau des UCT Mainz als führendes überregionales Zentrum für Tumorerkrankungen in Rheinland-Pfalz und weit darüber hinaus“, bedankt sich Prof. Dr. Norbert Pfeiffer, Vorstandsvorsitzender und Medizinischer Vorstand der Universitätsmedizin Mainz, bei den Stiftern. Mit der zugesagten Förderung für die W3-Professur könne nicht nur die wissenschaftliche Entwicklung gesichert werden, sondern auch die Spitzenposition des UCT als sogenanntes „Comprehensive Cancer Center“ (CCC) weiter ausgebaut werden. Die Deutsche Krebshilfe zeichnete das UCT Mainz erstmals 2016 als Onkologisches Spitzenzentrum CCC aus. Im Juli 2021 wurde eine Anschlussförderung durch die Deutschen Krebshilfe für weitere vier Jahre bewilligt.



Prof. Dr. Thomas Kindler



Prof. Felix Koch (links) und Dr. Daniel Detambel

## Ein musikalischer Schatz, der sich zu heben lohnt

**Das Telemann-Projekt macht 72 bisher unbekannte Kantaten des Komponisten zugänglich: Private Förderer tragen dazu bei**

Die Begeisterung ist ihnen anzumerken. Wenn sich Prof. Felix Koch und Dr. Daniel Detambel über das Telemann-Projekt unterhalten, fallen Worte wie „gigantisch schön“, „Schatz“ oder „Strahlkraft“. Gemeint sind die 72 Kantaten des französischen Jahrgangs von Georg Philipp Telemann. 51 der 72 Kantaten werden in den nächsten Jahren von handschriftlichen Quellen abgeschrieben, als musikpraktische Notenedition veröffentlicht und in Konzerten und CDs erstmals öffentlich vorgestellt. Bei Prof. Felix Koch, seit 2010 Professor für Alte Musik an der Mainzer Hochschule für Musik und Leiter des Collegium musicum, laufen die Fäden zusammen. In Dr. Daniel Detambel, Partner im Unternehmen „Vogel & Detambel“, das Inverses Headhunting für Führungskräfte anbietet, hat der Projektleiter und Dirigent einen passionierten Liebhaber Alter Musik als Förderer an seiner Seite. Sie kennen sich lange, sind beide im Verein Forum Alte Musik Frankfurt engagiert, der eine als künstlerischer Leiter, der andere als erster Vorsitzender.

„2018 haben wir mit dem Gutenberg-Kammerchor erstmals eine Kantate des französischen Jahrgangs aufgeführt“, er-

innert sich Koch. „Wir fanden das Stück gigantisch schön und haben nachgeforscht, warum wir bisher nichts von diesem Jahrgangswussten.“ Ergebnis der Recherche: Es liegen noch mehr – bisher unbekannte – Telemann-Kantaten des Jahrgangs 1714/15 in der Bibliothek der Frankfurter Goethe-Universität. Dass es lohnenswert wäre, „diesen Schatz zu heben“, davon war Koch sofort überzeugt. Und fand in Detambel einen Gleichgesinnten, der das Vorhaben für „eine tolle Idee“ hielt und bereit war, es finanziell zu unterstützen. Mit Alter Musik kennt er sich aus: An Wochenenden spielt er Orgel in Gottesdiensten. „Jeder hat ja

### Telemann-Projekt: Wer macht mit?

Sie sind am Telemann-Projekt beteiligt: das Collegium musicum der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU), das Forum Alte Musik Frankfurt am Main, der Verlag Canberra Baroque in Australien, das Klassik-Label cpo, die Telemann-Gesellschaft Frankfurt, das Zentrum für Telemann-Pflege und -Forschung Magdeburg, die Hochschule für Musik Mainz, SWR2, die Ensembles Gutenberg Soloists und Neumeyer Consort unter Leitung von Prof. Felix Koch.



seine Lieblingswerke. Aber es ist einfach unglaublich, wenn man neue Musik entdeckt. Solche Schätze auszugraben und zu hören, das ist toll.“

Man erkenne bei den Kantaten teils kaum einen Unterschied zu Werken von Johann Sebastian Bach, erklärt Koch. Was eigentlich kein Wunder sei, weil die beiden Komponisten befreundet waren und sich intensiv austauschten. Allerdings seien von Bach 220 Kantaten überliefert, von Telemann dagegen rund 1750, was die Katalogisierung entsprechend erschwere. Dann kommt er noch einmal auf die Finanzierung zu sprechen. „Ohne die Grundfinanzierung von ‚Vogel & Detambel‘ hätte ich es wohl schwer gehabt, andere Förderer zu finden, wie den Kulturfonds Rhein-Main, die Stiftung Polytechnische Gesellschaft, die EKHN-Stiftung oder auch private Spender“, betont der Projektleiter dankbar. Detambel begründet: „Nachdem die Kanta-

ten entdeckt wurden, konnte man sie doch nicht einfach liegenlassen. Stellen Sie sich vor, sie haben 15 Werke von Rubens im Keller. Die lassen sie doch nicht da stehen.“

Das Gesamtbudget für das siebenjährige Vorhaben beträgt über 500.000 Euro. Mittlerweile ist das Projekt zu einem guten Teil finanziert. „Die ersten 50 Kantaten sind gesichert“, sagt Koch. Gerade stehen mehrere Probenstage für den dritten Aufnahmeblock in der Sängerrhalle Saulheim bevor. Die ersten zehn Kantaten wurden bereits im Dezember und April in Kooperation mit der SWR2-Landesmusikredaktion im SWR-Studio Kaiserslautern aufgenommen – unter Beachtung der geltenden Hygienebestimmungen. Denn Koch wollte sich durch die Coronapandemie nicht stoppen lassen. „Vorher war ich etwas skeptisch, aber es hat alles wunderbar funktioniert“, erzählt er. Abstände mussten eingehalten, Trennwände aufgestellt werden und der Chor stand nicht wie üblich hinter dem Orchester, sondern gegenüber – und Koch als Dirigent in der Mitte.

Damit die Proben stattfinden konnten, mussten die Noten zunächst abgeschrieben werden. Dann folgte die „klingende Arbeit“, wie Koch beschreibt. „Wir spielen die Musik, um Abschreibefehler zu finden und zu korrigieren.“ Um die Arbeit zu strukturieren, wurden

die 72 Kantaten – jede dauert 10 bis 15 Minuten – in 14 Aufnahme- und Konzertblöcke eingeteilt. Eine Besonderheit bei der Besetzung: Sopran-, Alt-, Tenor- und Bass-Soli werden von jungen Nachwuchsspitzenkräften übernommen, wobei jeweils drei aufstrebende Stimmen von einem erfahrenen Spezialisten gecoacht werden.

Folgendes ist geplant: Die erste CD erscheint im Herbst beim Klassik-Label cpo, das erste öffentliche Live-Konzert findet am 23. Oktober statt, danach gibt es überall in der Region Konzerte, die nicht nur Musik bieten, sondern auch Erklärungen dazu. Das bringe den Zuhörenden die Musik näher, schaffe mehr Verständnis und erhöhe den Genuss, erläutert Detambel. 2022 soll dann ein großer musikwissenschaftlicher Kongress mit Wissenschaftler/innen aus der ganzen Welt stattfinden.

Koch ist sich sicher: „Die Veröffentlichung dieses Kantatenjahrgangs wird dieselbe Strahlkraft haben wie die Bachkantaten. Denn sie sind so unglaublich fantasievoll.“ Dass sie zudem der Öffentlichkeit frei zugänglich gemacht werden, ist für Koch und Detambel besonders wichtig. Denn: „Musik ist gut für die Seele. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“

[www.telemann-project.de](http://www.telemann-project.de)



### Telemann und der französische Jahrgang



Georg Philipp Telemann (1681–1767) war ein deutscher Komponist des Barock. Als Autodidakt gründete er bereits während des Jurastudiums ein Amateurorchester. Später arbeitete er zunächst an den Höfen von Sorau und Eisenach, wurde dann 1712 städtischer Musikdirektor und Kantor in Frankfurt am Main. Hier schrieb er unter anderem 72 Kantaten für die Gottesdienste im Kirchenjahr 1714/15. Sie entstanden im Gedenken an den herzoglichen Hof von Eisenach, an dem Telemann bis 1712 als Konzertmeister tätig gewesen war und ein Orchester nach „französischer Art“ aufgebaut hatte. Wegen des Einflusses französischer Barockmusik wird der Jahrgang, der durch Besetzungsvielfalt und Formenreichtum eine Sonderstellung einnimmt, der „französische“ genannt. Telemann zog 1721 nach Hamburg, wo er später die Oper leitete. Mit einem Aufenthalt in Paris 1737/38 erlangte er endgültig internationalen Ruhm.

# Trauer um geschätzte Mäzenin des Deutschen Instituts

Ingeburg Leukert war dem Deutschen Institut der JGU zutiefst verbunden. Hier begann sie in ihrem dritten Lebensalter ein Studium der Literaturgeschichte, hier rief sie den Leukert-Preis für herausragende Hausarbeiten ins Leben, und hier stiftete sie zuletzt eine herausragende Büchersammlung: 62 prächtige Faksimiles zeugen von der Vielfalt mittelalterlicher Buchkunst. Am 16. Mai 2020 starb Ingeburg Leukert im Alter von 82 Jahren.



Prof. Dr. Stephan Jolie (links), Dr. Christoph Winterer und Ingeburg Leukert



Die Sammlung Leukert umfasst 62 prächtige Faksimiles mittelalterlicher Buchkunst

„Sie hatte ihre Karriere als Bankierin abgeschlossen und war dort auch sehr erfolgreich“, erzählt Prof. Dr. Bernhard Spies. „Ihre Kinder rieten ihr nun: Mach doch, was du immer wolltest, studiere Literaturgeschichte.“ So kam die Pensionärin Ingeburg Leukert 2004 ans Deutsche Institut der JGU. „Sie besuchte unter anderem auch meine Seminare und Vorlesungen. In einer Gruppe von Senioren, deren Zusammensetzung sich immer wieder änderte, war sie die Konstante.“ Der mittlerweile emeritierte Professor für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft erinnert sich gern an seine besondere Studentin: „Frau Leukert hat sich nie nach vorn gedrängt, sondern war im Gegenteil sehr zurückhaltend, zugleich aber auch außerordentlich interessiert und engagiert.“

„Sie mochte es nicht, im Rampenlicht zu stehen“, ergänzt seine Kollegin Prof. Dr. Uta Störmer-Caysa. „Sie war einfach kein Ego-Mensch – eher im Gegenteil. Ich erlebte sie immer als stark sachorientiert. Sich selbst machte sie nur selten zum Thema. Auch über ihre Krankheit sprach sie nur das wenigste.“

Trotz oder vielleicht gerade wegen ihrer unaufdringlichen Art knüpfte Ingeburg Leukert recht bald Kontakte zu Lehrenden wie zu Studierenden. „Ich hatte viel mit ihr zu tun, sie war eine extrem sympathische Frau“, meint Prof. Dr. Stephan Jolie, von 2011 bis 2017 Dekan des Fachbereichs Philologie und Philosophie und aktuell JGU-Vizepräsident für Studium und Lehre. „Sie erkannte, dass an unserem Institut für einige Dinge das Geld knapp war. Da wollte sie

aus helfen, aber ganz niederschwellig und unauffällig.“

Ingeburg Leukert empfand ihr spätes Studium als große Bereicherung. Sie fühlte sich freundlich und offen aufgenommen, nun wollte sie etwas zurückgeben: Sie rief den Leukert-Preis ins Leben, mit dem jedes Jahr die vier besten Hausarbeiten in den Bereichen Neuere Deutsche Literaturwissenschaft, Ältere Deutsche Literatur, Systematische Sprachwissenschaft und Historische Sprachwissenschaft bedacht werden.

„Eigentlich wollte sie weder gelobt noch erwähnt oder fotografiert werden“, erzählt Jolie. „Was sie aber akzeptierte, war eine Einladung zu unserer Weihnachtsfeier, der Jahresfeier am Deutschen Institut. Hier vergaben wir ihren Preis: Gemeinsam mit den vier ausgezeichneten Studierenden war sie als Ehrengast dabei. Zu diesem Anlass hat sie es sich dann doch gefallen lassen, dass wir ihren Namen nannten und ihr einen Blumenstrauß überreichten. Sie war keine schüchterne Frau, sondern sehr selbstbewusst, aber eben nicht nach außen hin.“

Spies ergänzt: „Es lag ihr viel daran, unsere Studierenden zu unterstützen. Frau Leukert war der Meinung, dass man sie motivieren muss, dass man sie fürs Fach interessieren muss. Als sehr ernsthafte Studentin konnte sie nur schlecht damit umgehen, wenn andere ihr Studium nicht so ernst nahmen.“ Der Leukert-Preis machte Schule: Er wurde zum Vorbild für die Hausarbeiten-Preise, die das Gutenberg-Lehrkolleg (GLK) der Universität vergibt.

2017 überraschte Ingeburg Leukert mit einer großzügigen Stiftung: Sie überließ dem Deutschen Institut eine wertvolle Sammlung mit insgesamt 62 prächtigen Faksimiles mittelalterlicher Werke. Darunter finden sich der berühmte Codex Aureus von Lorsch oder die „Très Riches Heures du Duc de Berry“, die wohl berühmteste illustrierte Handschrift des 15. Jahrhunderts, die vielen als das schönste Buch der Welt gilt.

Der materielle Wert der Faksimiles lässt sich nur schwer beziffern, er mag um eine halbe Million Euro liegen. „Uns ist der ideelle Wert wichtiger“, stellt Jolie klar, „und der liegt weit darüber.“ Die Sammlung ist im Eingangsbereich des Standorts Germanistik II der Bereichsbibliothek Philosophicum ausgestellt. „Wenn man solche Bücher in der Hand hält und umblättert, ist das eine ganz besondere Art der Durchdringung“, sagt Ute Störmer-Caysa. „Die größte Annäherung an das Original ist das Faksimile. Es ist eine Einladung, eine Verführung.“

Bei der Übergabe der Sammlung saß Ingeburg Leukert schweigend im Hintergrund – ganz, wie sie es sich gewünscht hatte. Nur einmal meldete sie sich zu Wort, als ihr der Dank ein wenig viel wurde: Ihr verstorbener Mann habe die Sammlung zusammengetragen, erzählte sie. „Bei ihm müssen Sie sich eigentlich bedanken.“ Nach seinem Tod beriet sich Ingeburg Leukert mit ihren Kindern, was nun werden sollte aus dem Bücherschatz. „Ich fragte sie: Habt ihr was dagegen, wenn ich die Sammlung der Universität vermache? Sie hielten das für eine hervorragende Idee.“

# 10 Jahre Deutschlandstipendium: Wir sagen danke für 1.700 Stipendien an der JGU!

Das Deutschlandstipendium feiert in diesem Jahr ebenfalls Jubiläum: Es besteht seit 10 Jahren – und die JGU ist von Anfang an dabei. Manche Förderer halten uns sogar seit 2011 die Treue, viele weitere unterstützen begabte und engagierte Studierende der JGU seit mehreren Jahren. Wir bedanken uns bei allen bisherigen und den aktuellen Förderinnen und Förderern des Programms sehr herzlich!

Aareon AG ■ Adalbert Zajadacz-Stiftung ■ Dr. h. c. Klaus G. Adam ■ Adolf Fraund-Stiftung ■ Alexander Karl-Stiftung ■ ALTANA AG ■ AM-GEN GmbH ■ apoBank Stiftung ■ Apothekerverband Rheinland-Pfalz ■ Prof. Dr. Hartmuth Arenhövel ■ BASF SE ■ Bauunternehmung Karl Gemünden GmbH & Co. KG ■ BBBank-Stiftung ■ Hans-Joachim Belitz ■ Bertelsmann AG ■ Biotest AG ■ Boehringer Ingelheim Pharma GmbH & Co. KG ■ Carl-Zeiss-Stiftung ■ Clariant Produkte (Deutschland) GmbH ■ DAL Deutsche Anlagen Leasing GmbH & Co. KG ■ Deutsche Bundesbank, Hauptverwaltung Mainz ■ Almut Diethelm ■ Dr. Arthur Pfungst-Stiftung ■ Dr. Becker Klinikgesellschaft mbH & Co. KG ■ Dr. Gerhard und Martha Röttger-Stiftung ■ Dres. Elke und Rainer Göbel-Stiftung ■ DZ BANK-Stiftung ■ Peter E. Eckes ■ Ernst & Young Stiftung e. V. ■ Ernst Klett Verlag GmbH ■ Ernte und Dank-Stiftung ■ Evonik Industries AG ■ Evonik Stiftung ■ Freunde der Universität Mainz e. V. ■ Freundeskreis des Botanischen Gartens der JGU e. V. ■ Freundeskreis Musikhochschule Mainz e. V. ■ Friede Springer Stiftung ■ Fritz Henkel Stiftung ■ Gemeinnützige Stiftung Prof. Dr. Heicke GmbH ■ Andreas Gepp ■ Gertrude Meyer-Jorgensen, geb. Salomon, und Paul Meyer-Stiftung ■ Dr. Elke Göbel ■ Dr. Rainer Göbel ■ Hans und Gertrud Kneifel-Klaß ■ Heraeus Kulzer GmbH ■ Herdt-Dr. Otto Herrmann ■ hkp Deutschland Prof. Dr. Wolfgang Hofmeister ■ Horn-Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) ■ juwi Holding AG ■ Sibylle Kalkhof-Rose Pleon GmbH ■ Prof. Dr. Paul-Georg Knapstein ■ Prof. Dr. med. Dr. h. c. Rolf Krebs ■ KUCERA Rechtsanwälte ■ Lamsheimer Heimatfreunde e.V. ■ Prof. Dr. Ernst-Joachim Lampe ■ Prof. Dr. Hans Otto Lenel ■ Lions Club Mainz-Schönborn ■ Lotto Rheinland-Pfalz-Stiftung ■ Löwen Entertainment GmbH ■ Luther Apotheke Worms ■ Lyceum Club Rhein-Main ■ MaibornWolff GmbH ■ Mainzer Stadtwerke AG ■ Mainzer Volksbank eG ■ Mainzer Wissenschaftsstiftung ■ Margret Hölzemann Begabten-Stiftung ■ Christiane Matten ■ Dr. Sabine May ■ medatixx GmbH & Co. KG ■ MLP Finanzdienstleistungen AG ■ Prof. Dr. Werner E. G. Müller ■ Prof. Dr. Norbert Pfeiffer ■ Prof. Dr. Walter Rahn ■ Dr. Klaus Ripper ■ Loukas Rizos ■ Rohwedder & Partner Rechtsanwälte ■ Dr. Dieter Römheld ■ Rotary Club Mainz Rheinhessen ■ Rotary Club Mainz-Churmeyntz ■ Sanofi-Aventis Deutschland GmbH ■ Santander Universitäten Deutschland ■ Prof. Dr. Stefan Scherer ■ Dr. Sebastian Schmitt ■ Stefan Schmitz ■ Dr. Norbert Schweickert ■ Sigi und Hans Meder-Stiftung ■ Sparkasse Mainz ■ Stiftung für jüdische Studien – Stiftung zum Andenken an Prof. Dr. Günter Mayer ■ Stiftung zur Förderung der Edelsteinforschung ■ Anne Strube ■ TRON gGmbH ■ Union Investment Stiftung ■ VRM Stiftung ■ Prof. Dr. Thomas Voigtländer ■ Volksbank Alzey-Worms eG ■ Klaus Wierzbicki ■ Gabriela Wildanger-Hofmeister ■ Yamaha Music Europe GmbH ■ ZDF Enterprises GmbH ■ ... und weitere, die namentlich nicht genannt werden möchten.

10  
JAHRE

Deutschland  
STIPENDIUM

Wir sind dabei

[www.deutschlandstipendium.uni-mainz.de](http://www.deutschlandstipendium.uni-mainz.de)

## Impressum

Herausgeber: Präsident der JGU | Redaktion: Dr. Kristina Pfarr | Mitarbeit: Gerd Blase | Irmela Heß | Fotografie: Thomas Böhm/ Universitätsmedizin Mainz | Thomas Hartmann/ JGU | JANA Kay/ JGU | Tanja Labs, artefont | Dr. Ralf Omlor | Peter Pulkowski/ JGU | Stefan F. Sämmer/ JGU | wantanddo – shutterstock.com | Gestaltung: Tanja Labs, artefont

## Kontakt

Johannes Gutenberg-Universität Mainz | Universitätsförderung und Alumni | Dr. Kristina Pfarr | Telefon: 06131 39-27007 | E-Mail: [universitaetsfoerderung@uni-mainz.de](mailto:universitaetsfoerderung@uni-mainz.de)